Auf der Suche nach den Enkeln

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-751555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Es dauerte lange, bis ich zu dem jungen Mann aus den Fresken den dazugehörigen heutigen fand. Wie oft habe ich das Bild aus der Tasche gezogen und mit den Köpfen meiner Nachbarn im Kaffeehaus verglichen. Dann fand ich ihn am Sonntag auf dem Markt, unter den Bauern, die dort beisammen waren.»

Découvrir le visage d'un contemporain qui s'apparente à celui de ce jeune homme du XVème siècle a soumis notre photographe à une longue épreuve. Il était sur le point de se décourager quand, un dimanche, sur la place du marché, il rencontra ce jeune paysan.

Das Urbild spazierte vor ein paar hundert Jahren als schöne Blondine durch die Gassen oder Sonntags vor dem Tor. Das Mädchen von heute ist kohlrabenschwarz, aber ähnlich sind sie doch. «Was für eine Heilige soll das nun wieder sein? fragten mich die Umstehenden, als ich mit der Aufnahme und mit der Suche nach dem richtigen Ausschnitt oder Standpunkt beschäftigt war».

«Enfin si vraiment vous trouvez que ça me ressemble! Je veux bien me laisser photographier. C'est assez flatteur d'avoir le même visage qu'une Sainte. Seulement moi, j'ai les cheveux noirs».

Auf der Suche . .

Wie die Leute von San Gimignano ihren gemalten Vorfahren gleichen

Vor nahezu 500 Jahren hatte der Maler Benozzo Gozzoli in der Kirche S. Agostino in San Gimignano das Chor mit einem großen Wandgemälde aus dem Leben des heiligen Augustinus zu schmücken. Ein schöner Auftrag war's. Gozzoli hat nun nicht irgendwelche Geschöpfe seiner Phantasie um den Heiligen herumgestellt, er hat vielmehr seine Mitbürger, Freunde und Feinde, Frauen und schöne Mädchen als Modell genommen und hat sozusagen die damaligen Einwohner des Städtchens in seinem Freskogemälde verewigt. Wir wenigstens sehen ihre Gesichter noch heute, nach fast 500 Jahren, frisch vor uns. In den Chroniken des Ortes aber stehen die Namen derer verzeichnet, die Gozzoli als Modelle genommen hat. Diese Namen

Blick auf San Gimignano in der Toscana.

«Der heutige Mann ist Maurer. Er hat sein Ebenbild von dem Fresko, das ich aufgenommen hatte und bei mir trug – also er hat dieses Ebenbild etwas mißtrauisch gemustert».

Le maçon est un peu vexé qu'on put songer à le comparer à cette vieille «croûte». Il a peut-être encore des prétentions de Don Juan. Si l'homme doit accepter de vieillir, il n'aime pas beaucoup qu'on lui rappelle son âge.

San Gimignano ist die schönste, die einzigartigste Hügelstadt der Toscana. Sie steht noch heute im mittelalterlichen Kleide da, und es hat beinahe den Anschein, als ob die Zeit an dem Städtchen vorübergegangen sei. Schon von weitem zeigt San Gimignano seinen schönsten Schmuck, seine Türme. Es gab eine Zeit, so zeigen es uns auch die alten Stiche von San Gimignano, da gab es 70 Türme; heute sind noch 17 in ihrer klotzigen Größe vorhanden und eine große Zahl anderer ist nicht mehr höher als die umliegenden Häuser. Der italienische Staat ist sehr darauf bedacht, den Charakter von San Gimignano in jeglicher Hinsicht zu wahren. Bauliche Veränderungen dürfen erst ausgeführt werden, wenn sie von einer zuständigen Instanz in Siena begutachtet worden sind. Firmenschilder, Reklamen, Lichtstreifen gibt es in San Gimignano nicht. Die Stadt wird äußerst sauber gehalten.

Des 70 tours qui, jadis, s'élevaient de San Gimignano en Toscane, 17 subsistent, dont plusieurs à demi effondrées. Mais la ville a gardé une noble allure médiévale.

«Der Kupferschmied war, als ich ihn das erstemal um die Aufnahme bat, sehr verdrießlich und schlug mir's ab. Erst am andern Tag willigte er ein, aber sich setzen, so wie ich's wollte, das tat er um keinen Preis.» Der gemalte Ahnherr scheint auch seine Eigenheiten gehabt zu haben, man braucht bloß auf seinen Mund zu achten.

Le chaudronnier n'aime pas à être photographié. On a également l'impression que son ancêtre n'aimait pas beaucoup poser pour le peintre.

. . nach den Enkeln

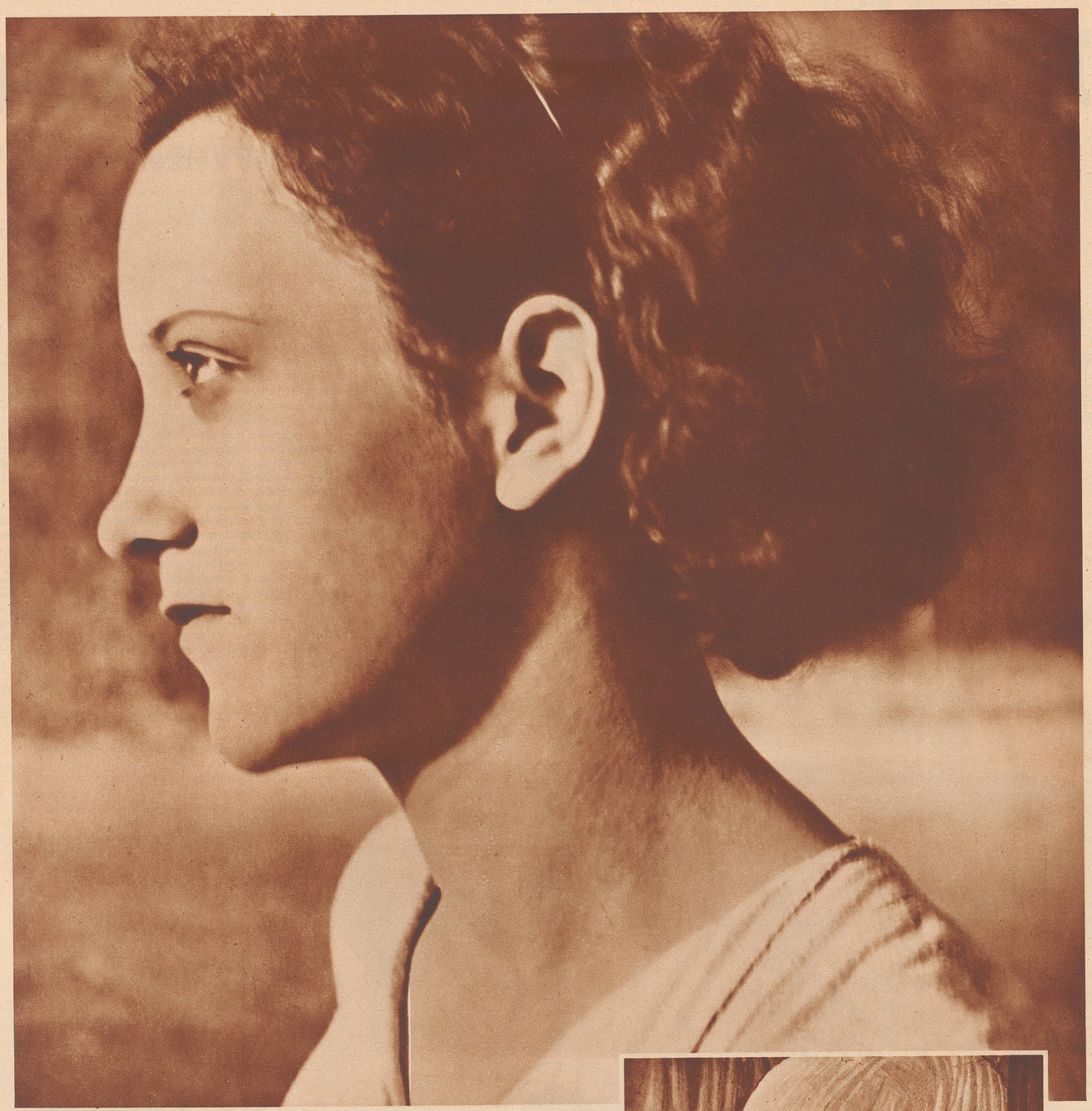
PHOTOS VON A. BOLLINGER

kommen heute noch in der Stadt vor. Unsere Bilder aber beweisen eines dazu: auch die Gesichter der damaligen Zeit sind noch heute vorzufinden. Unser Mitarbeiter ist ihnen begegnet, plötzlich auf der Straße sah er ein Gesicht, das ihm bekannt schien: ach, er war ihm vor den Malereien Gozzolis begegnet. Dann sah er noch eins — drauf ging er und photographierte die Köpfe des Gemäldes einzeln heraus und suchte dazu den ähnlichen lebendigen Menschen in den Straßen oder im Kaffeehaus. Und die Leute von San Gimignano halfen ihm dabei. Es war ihnen selber merkwürdig, zu sehen, wie ähnlich sie ihren Vorvätern geblieben waren, und sie hatten eine rechte Freude und großen Ehrgeiz, unserm Mitarbeiter beim Suchen behilflich zu sein. Die Frauen und Mädchen waren oft gar nicht dabei, sich von dem Fremden ohne weiteres aufnehmen zu lassen, aber Amerigo, der Kunstschlosser, merkte, um was es ging und überredete die Schönen zu unsern Gunsten. So kam die Bilderreihe doch zustande und mit Staunen und Ehrfurcht sehen wir die Beharrlichkeit der Züge und Gesichtsformen, sehen, wie das Lebendige, über die Jahrhunderte weg vom Ahnen zum Enkel springend, sein Aussehen beibehält und ahnen die Kraft und Macht dessen, was wir als Erben von unsern Vorfahren übernehmen, gemäß Goethes Spruch:

denn keine Zeit und keine Macht zerstückelt
geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Rien de nouveau sous le soleil

Il y a quelque 500 ans que Benozzo Gozzoli couvrait de sa fresque, la vie de Saint-Augustin, le chœur de l'église toscane de San Gimignano. Ses modèles, Gozzoli les retrouverait aujourd'hui sous les traits du chaudronnier, de la fille de l'épicier, du maçon, du paysan ou de l'écolier. La ville a gardé son caractère médiéval, le type des habitants est resté le même que par le passé; ainsi que le prouve le reportage photographique de M. A. Bollinger.



Die gemalte Schöne ist etwas voller gewesen, als das heutige Fräulein. Aber sonst, welche Verwandtschaft über die Jahrhunderte hinweg! Die Feinheit des Näschens, der Schnitt des Mundes, wie ähnlich ist das. «Das heutige Mädchen war nicht auf der Straße zu finden, am Sonntag beim Spaziergang vor dem Stadttor bin ich ihr begegnet.»

Les habitants de San Gimignano ont conservé ce type pur de leurs ancêtres dont Benozzo Gozzoli reproduisait les traits dans une fresque de l'église. Quelle ressemblance, en effet, entre cette jeune fille et cette peinture du XVème siècle.

«Der Bub geht in die fünfte Klasse der zeitgemäßen italienischen Schule. Sein Ebenbild, das vor ein paar hundert Jahren seine Streiche in San Gimignanos Gassen verübte, hat vielleicht gar nicht lesen und schreiben gelernt. Der heutige Bub wußte, als ich eine Geographiestunde in seiner Schule besuchte, allerlei von der Schweiz: von der Rhone, vom Rhein, von Bern und Genf. Ein guter Schüler.»

Son sosie médiéval ne savait probablement pas lire. Ce jeune garçon est en cinquième classe secondaire. Il est même le premier en géographie et connait tout ce qui touche à la Suisse : le Rhin, le Rhône, Berne, Zurich, Genève . .